

Erfahrungsbericht Erasmus+ Staff Mobility – Dorset College Dublin, Project Management Mai 2025

Vom 26.05. – 30.05. durfte ich am Dorset College Dublin in Irland ein einwöchiges Projektmanagement-Seminar und das dazugehörige Kulturprogramm wahrnehmen. Der Kurs war mit 30 Teilnehmenden aus ganz Europa ziemlich voll und sollte inhaltlich die Grundlagen des Projektmanagements abdecken. Dazu gehörte ein Kulturprogramm mit Stadttour, Pubbesuch und Ausflug in die Wicklow Mountains. Als administrative Betreuung der Geschäftsstelle des Präsidiums habe ich mir erweiterte Kompetenzen im Projektmanagement erhofft, um in Zukunft weitere, projektbezogene Aufgaben selbstbewusst übernehmen zu können.

Vorbereitung und Bewerbung

Bei der Einführungsveranstaltung für Beschäftigte habe ich zum ersten Mal vom Erasmus-Programm für Mitarbeitende an Universitäten gehört. Auf der Website der Uni habe ich mich weiter darüber informiert und auf dieser Website [Staff weeks search | IMOTION](#) einen Kurs gefunden, der mich interessiert hat.

Wegen eines selbstverschuldeten Missverständnisses lief meine Bewerbung in der falschen Reihenfolge ab. Bevor ich mich überhaupt für den Erasmus-Grant beworben hatte, bewarb ich mich schon direkt beim Dorset College auf den Kurs und holte das Mobility Agreement ein. Erst als ich das einreichte, wies mich Frau Weers sehr freundlich und hilfreich auf den üblichen Gang der Dinge hin und ich reichte meine Bewerbung so schnell wie möglich nach, die auch schnell bewilligt wurde (Juhu!!).

Der Mail-Kontakt mit dem Dorset College war angenehm, benötigte Unterlagen habe ich immer schnell zurückbekommen. Allerdings stimmten die eigentlichen Kurszeiten nicht mit den ausgeschriebenen Daten auf der Staff Week Seite überein, sodass ich das Mobility Agreement und den Dienstreiseantrag im Nachhinein noch einmal ändern lassen musste. Ich empfehle, direkt bei der Anmeldung bei der entsprechenden Einrichtung nach den genauen Kurszeiten samt Programmauflistung nachzuhaken, damit das nicht passiert.

Ca. 2 Wochen vor der Abreise gab es einen vorbereitenden Zoom-Call mit allen Teilnehmenden, in dem der grobe Ablauf des Programms geschildert wurde. Immer wieder haben sie ihre Hilfe bei Fragen angeboten und auch auf Kleinigkeiten hingewiesen, wie beispielsweise der benötigte Stecker-Adapter, wenn man deutsche Stecker gewohnt ist, oder welche Apps hilfreich sind.

Dublin als Erasmusziel/Tourist

Green Travelling ist nach Dublin kaum möglich, daher habe ich einen Flug gebucht. In Deutschland wird Dublin von Berlin, Frankfurt und München aus angeflogen, jeweils in ca. 2-3 Stunden. Am Flughafen Dublin gibt es Busse im 15-Minuten Takt, die einen innerhalb von 20-30 Minuten in die Innenstadt bringen. Das Ticket dazu kann man direkt am übersichtlichen, kleinen Flughafen für 10 € kaufen.

Innerhalb der Stadt kann man eigentlich alles zu Fuß (in wasserdichten Schuhen und Regenjacke) erreichen. Aber auch das Busnetz ist super ausgebaut. Die Promenade entlang des Fluss Liffey, der sich durch die Innenstadt zieht, ist eine sehr schöne Spazierstrecke an freien Nachmittagen.

Obwohl Irisch die offizielle Amtssprache ist und die meisten Schilder auf Gälisch geschrieben sind, sprechen alle Leute auch Englisch. In den irischen Akzent hört man sich relativ schnell ein. Mit British English wird man auch überall verstanden.

Vegetarier*innen und Veganer*innen sollten sich vorher informieren, welche Restaurants tierlose Speisen anbieten, die Auswahl ist nicht halb so groß wie in Deutschland. Carnivoren empfehle ich den Traditional Irish Stew, Sea Food Chowder, Cottage Pie und das Traditional Irish Breakfast. Außerdem ist die irische salted butter auf Dark Brown Bread extremely delicious.

Dublin an sich ist gewöhnungsbedürftig, es wirkt noch sehr industriell, es ist schmutzig und sehr laut. Daher kamen die Tagestrips in die umliegende Umgebung sehr gut:

Nach Glendalough (= „zwei Seen“), einem sehr ruhigen Ort mit einem jahrhundertealten Friedhof und Ruinen aus dem 6.

Jahrhundert, gelegen an den Wicklow Mountains und den namensgebenden Seen...

Wird fast überall serviert: Traditional Irish Lamb Stew mit Mashed Potatoes, die wie Vanille-Eiskugeln aussehen, Brown Bread und köstlicher Irischer Butter.



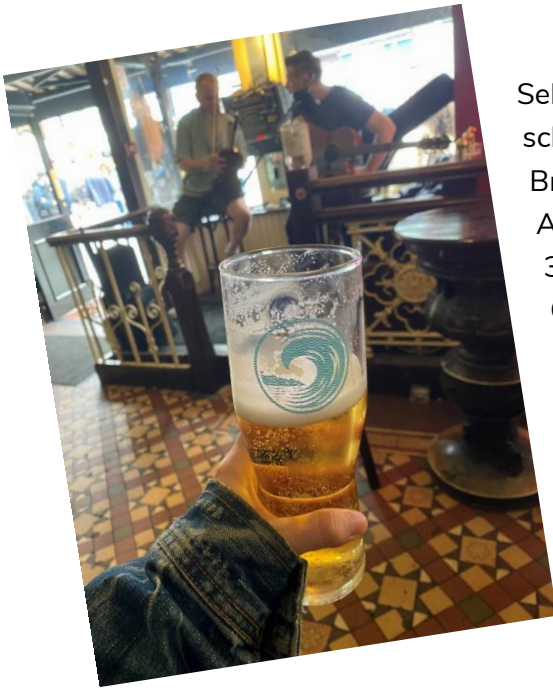
Das alte Mönchsdorf Glendalough ist im 6. Jahrhundert entstanden. Die Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln ist nicht einfach, aber dadurch befinden sich auch wenige Touristen vor Ort. Der alte Friedhof ist besonders atmosphärisch.

...sowie nach Howth, einem kleinen Fischerdorf mit einer 2-3 stündigen Wanderroute an den Klippen entlang, als sehr erholsame Flucht daher. Hier kann man die 100 Grüntöne, die großen Schafsherden, die schreienden Möwen und das weite Meer sehen, die man wahrscheinlich mit Irland sofort assoziiert, in Ruhe und voll genießen.



Die Aussicht auf einen der beiden Leuchttürme in Howth nach einer ca. einstündigen Wanderung an den Klippen entlang

Wer keine Lust hat, die touristenüberfluteten und inzwischen bepreisten Cliff of Mohers zu bewandern, für den ist Howth eine gute Alternative.



Selbst, wenn man keinen Alkohol trinkt, sollte man nicht die schönen, teilweise 100-Jahre-alten Pubs (1198, The Brazen Head) in Dublin verpassen. Manche haben jeden Abend, manche jeden Freitag – Samstag live Musik, mit 1-3 Musiker*innen auf der Bühne mit Gesang, Fidel und Gitarre. Die Stimmung ist super, das Bier irisch und teuer und in den meisten gibt es auch was zu essen. Die alkoholfreien Drinks sind nicht so vielfältig, aber man verdurstet nicht.

Die Unterkünfte sind leider sehr teuer, daher habe ich mich für einen Schlafsaal im Hostel Clink i Lar inmitten der Innenstadt entschieden. Wer frühzeitig dran ist, erwischt vielleicht noch ein schönes, bezahlbares AirBnB.

Kursinhalte und Nutzen für die Arbeit

Der Inhalt des Kurses war leider sehr enttäuschend. Obwohl sich die Agenda sehr gut gelesen hatte, hatte der Kurs selbst nichts damit zu tun, es gab so gut wie keine Lerninhalte, und stattdessen viele Anekdoten von unserem sehr freundlichen, älteren lecturer. Trotz freundlicher Anfragen nach etwas mehr Themenbezogenheit, änderte sich über den Rest der Woche leider nicht viel.

Außerdem waren die Örtlichkeiten nicht für eine so große Gruppe von 30 Personen ausgelegt, sodass wir in einem recht engen Raum mit wenig Interaktionsmöglichkeiten saßen.



Unser lecturer Mr. Colm Dunne beim Erzählen einer seiner Anekdoten. Foto von Nena Plakotari

Gegen Ende gab es eine Gruppenarbeit, in der ein fiktives Projekt geplant werden sollte, in der ich das meiste von meinen erfahreneren Kurs-Kolleg*innen lernen konnte. Sie haben mir Einblicke in ihre genutzte Software und Exceltabellen gegeben und wir konnten weitere Tipps zum diplomatischen Umgang mit schwierigen Projektmitgliedern austauschen. Im Zuge des Kurses konnte ich mein Business English anwenden, stärken und ausbauen und natürlich mit meinen Kolleg*innen aus ganz Europa über Unterschiede in der Arbeit der jeweiligen Universitäten besprechen.

In Zukunft würde ich vor dem Kurs nach den Referenzen des Dozenten fragen und nur Kurse auswählen, die bereits öffentliche Bewertungen haben.

Für meine eigene Arbeit nehme ich hauptsächlich gesteigerte interkulturelle Kompetenz, Einblicke in international verschiedene Universitätsstrukturen, neu gefundene Kontakte nach Finnland, Schweden, Portugal, Spanien, Slowenien, Rumänien, Belgien und auch Deutschland mit und die Erweiterung/Festigung projekt-bezogenen Englisch-Vokabulars. Ich werde mich auch weiterhin um die Entwicklung meiner Kompetenzen im Projektmanagement bemühen.

Spracherfordernisse

Mein Englisch liegt zwischen C1 und C2, für den Kurs würde ich mindestens B2 als nötig schätzen. Wichtig waren vor allem ein gutes Hörverstehen, insbesondere des irischen Akzents, der manchmal herausfordernd sein kann, und Sprachvermögen.

Schriftliche Kompetenz wurde, bis auf die wenigen Slides der Präsentation, überhaupt nicht gefordert. Auch unter uns Kursteilnehmenden waren die Gespräche auf einem gut verständlichen Niveau, und es war kein Problem, wenn hin und wieder jemand ein Übersetzungsprogramm zurate ziehen musste.



Die Teilnehmenden des Kurses aus Finnland, Schweden, Spanien, Frankreich, Italien, Spanien, Rumänien, Slowenien, Tschechischer Republik, Belgien, Deutschland, Portugal und Malta vor einem der Glendalough-Seen in den Wicklow Mountains | Foto: Larissa Melo

Fazit

Trotz des schwachen Kursinhalts würde ich jederzeit wieder einen Erasmus-Aufenthalt in einem anderen Land wahrnehmen. Die Möglichkeit, eine Woche aus dem Arbeitsalltag auszubrechen, gibt einem neue Perspektiven, frische Energie für die Arbeit zuhause und erweitert den Horizont und das Netzwerk in andere europäische Länder. Ich habe viele Einblicke in unterschiedliche Universitätsstrukturen erhalten, hauptsächlich durch die Gespräche mit meinen Kolleg*innen außerhalb des Kurses, und natürlich das wunderschöne Irland ein Stück weit erkunden können. Diese kleine Reise selbständig zu organisieren, wahrzunehmen und reflektieren war außerdem ein Austreten aus einer schnell formenden Komfortzone im gemütlichen Oldenburg und hat mir Selbstbewusstsein in meinem angewandten Englisch gegeben. Ich bin der Uni Oldenburg und dem Erasmus-Programm sehr dankbar für diese Möglichkeit!